

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., Ganzjährig, Halbjährig) and price.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Zeitungs- oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiner'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

Abnehmen anstands bis Herren Hasenflein & Fogler in Wien (Postfach Nr. 9), Sembring, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

vom 3. November.

Table of stock prices for various companies and commodities, including Anglo-Osterr. Bank, Creditanstalt, and various railway stocks.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including Anglo-Osterr. Bank, Creditanstalt, and various railway stocks.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules and fares for various lines, including the Danube Railway and others.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 3. November.

Table of closing stock prices for various commodities and bonds, including gold, silver, and government securities.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed prices for government securities, including various bonds and interest rates.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

vom 4. November.

Table of commodity prices for wheat, rye, and other goods, including prices for different grades and quantities.

Witterung: kühl und heiter. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Table of exchange rates for various locations, including London, Vienna, and other international markets.

Privat-Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 4. November. Weizenbenz mütter, Ausgebot Kaufkraft schwach, Preise 5 Kr. billiger. Andere Körner wenig verkauft, unverändert erhalten. Spiritus 44 1/2 - 44 3/4 Kr. per Grad.

Der Verkehr kaum nennenswerth, die Preise erlitten keine Aenderung. Notirt wurden folgende Verkäufe: Weizen Theiß 400 Mtg. 86 1/2 Pf. à fl. 5.30, 400 Mtg. 87 Pf. à fl. 5.37, 1000 Mtg. 86 1/2 Pf. à fl. 5.32, 600 Mtg. 87 Pf. à fl. 5.40, 1200 Mtg. 87 Pf. à fl. 5.30; Weissenburger 500 87 1/2 Pf. à fl. 5.40, Pester Boden 1200 Mtg. 86 1/2 Pf. à fl. 5.20, 200 Mtg. 85 1/2 Pf. à fl. 4.95, Transport zur Mühle. Banater 1000 Mtg. 87 Pf. à fl. 5.40, Alles 3 Monate, Oberländer 450 Mtg. 89 Pf. und 250 Mtg. 87 Pf. Weides à fl. 5.22 1/2 Cassa und Alles per Zoll-Centner. Gerste 400 Mtg. 72 Pf. gewogen à fl. 2.50 Cassa. Hafer 1000 Mtg. 50 Pf. gewogen à fl. 1.85, 1000 Mtg. 50 Pf. gewogen à fl. 1.86, 1000 Mtg. 50 Pf. gewogen à fl. 1.87, Alles Cassa.

W. G. Wien, 3. November. (Spiritus.) Schwacher Zufuhr, geringer Lager und der Ultimo-Abwicklung halber hoben sich die Preise, und wurde theilweise für Bedarf, theilweise im Stornirungsweg 46, 46 1/2, 46 1/2 und 46 1/2 Kr. pr. Grad bewilligt. Auch Nov. April, Termin war animirt, mehrere Posten à 44 und 1000 Eimer à 44 1/2 Kr. bezahlte. 200 Eimer pr. Ende November a. c. von galizischen Verkäufern à 55 1/2 Kr. gegeben. Gestern notirten wir bei gänglicher Geschäftsrube, prompt 46 Kr. und November-April 44 Kr. nominell.

Wien, 3. November (Verlosung.) Bei der gestrigen Gewinnziehung der 1860er Lose wurden folgende Treffer gezogen: Der Haupttreffer mit fl. 300,000 fiel auf Serie 7890 Nr. 5; der zweite Treffer mit fl. 50,000 auf S. 15556 Nr. 14; der dritte Treffer mit fl. 25,000 auf S. 7990 Nr. 11; ferner gewinnen je fl. 10,000 S. 3083 Nr. 2 und S. 12378 Nr. 5; je fl. 5000 S. 1763 Nr. 6 und Nr. 3, S. 3556 Nr. 14. S. 4171 Nr. 7, S. 5987 Nr. 18, S. 6638 Nr. 19, S. 7023 Nr. 16, S. 8707 Nr. 6, S. 9360 Nr. 5, S. 12809 Nr. 18, S. 15556 Nr. 7, S. 15867 Nr. 1, S. 17177 Nr. 1, S. 17664 Nr. 8 und S. 18390 Nr. 7; endlich gewinnen je fl. 1000 S. 761 Nr. 13, S. 1763 Nr. 13, S. 3083 Nr. 9, S. 3556 Nr. 18, S. 3764 Nr. 3, S. 3798 Nr. 18, S. 3806 Nr. 5, S. 4171 Nr. 17, S. 5454 Nr. 20, S. 5516 Nr. 14 17 und Nr. 19, S. 5875 Nr. 1, S. 6277 Nr. 11, S. 6638 Nr. 7, S. 6820 Nr. 3, S. 6839 Nr. 10, S. 7890 Nr. 14, S. 8934 Nr. 3, S. 10798 Nr. 3, S. 12356 Nr. 4, S. 13474 Nr. 1, S. 15867 Nr. 14, S. 17177 Nr. 15, S. 17473 Nr. 17, S. 18171 Nr. 6, S. 18390 Nr. 15, S. 18472 Nr. 18, S. 18626 Nr. 4 und S. 19679 Nr. 15. Auf alle übrigen in den verlosenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1250 Gewinnnummern der Schuldverschreibungen entfällt der geringste Gewinn von je fl. 600 ö. W.

Wien, 3. November. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 235, gingen bis 235.25, Anglo-Osterr. 235.50-234.50, Südbahn. 251.25-250.50, Staatsbahn 374, Tramwabact. 147-140.50, Napel. 9.95. Die heute telegraphirten Pester Follimente führten eine erhebliche Bestimmung herbei; mehrere Effecten, die von jenen Ereignissen, besonders berührt schienen, erlitten ansehnliche Rückgänge, die auch auf die meisten anderen Effectencurven Einfluss nahmen. Dennoch haben die tonangebenden Papiere nur mäßige Einbußen erlitten, so Anglo mit fl. 4, Creditactien fl. 3, wie auch von anderen Bankpapieren nur ungar. Creditact. mit fl. 5, Anglo-Hung. mit fl. 3, Franco-Pung. mit fl. 3, Orient mit fl. 4 stärker berührt wurden.

Der Eisenbahnactienmarkt war weniger afficirt und Nordb. um 1 1/2 Pct. Lombard. um fl. 1-1 1/2, niedriger, dagegen fielen Trambwabact. um fl. 12, Omnibus um fl. 5, Prager Eisenbahn um fl. 4, Innerberger um fl. 3, Staatsrenten um 3-1/2, 1860er Lose um 1 Pct. billiger, 1854er Lose aber 1/2 Pct. höher begehrt. Prioritäten eher etwas matter. Auch fremde Valuten flauer und ca. 1/4 Pct. niedriger.

Wien, 3. November. A b e n d s c h l u s s Creditact. 238.75, Napoleons 9.92, Nordb. 208.25, Ungar. Creditact. 72, Staatsb. 373, Lombard. 250.50, Anglo-Aust. 231, 1860er 94, Franco 91.75, 1864er 114.80, Tramwab. 147, Valigier 235. - Fest.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung. Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 11 Uhr. Die Abgeordneten versammelten sich auffallend langsam, die Gallerien liefen schwach besetzt. Auf den Ministerstufen: Mikó, Horváth, Esterházy, Deakovich, Gorove. Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt. Der Präsident meldete folgende Einläufe an: Gegen den Abgeordneten des Dabauer Wahlbezirktes Balthasar Palák ist ein neuerlicher Protest eingelaufen, der derselben Gerichtscommission zugewiesen wird, an welche auch der erste geleitet wurde; die Abgeordneten Wiron Roman und Johann Bástely legen ihre Mandate wieder, es wird daher in den betreffenden Wahlbezirken (Kisfenn, Arader Comit, und Munkács, Berzeber Comit) die Neuwahl angeordnet werden. - Alfons Petrovay bittet unter Beifügung des ärztlichen Zeugnisses wegen Krankheit um Urlaub; wird bewilligt; Rudolf Decsy bittet aus derselben Ursache um sechswochentlichen Urlaub; wird ebenfalls bewilligt. Andreas Molnar bittet „wegen Privatangelegenheiten“ um Urlaub, welcher jedoch nicht bewilligt wird, und zwar, wie der Präsident bemerkt, im Interesse der Consequenz, da man in den jüngsten Sitzungen ähnliche, gleich mangelhaft motivirte Gesuche rücksichtslos zurückwies. Das Arader Comit petitionirt um den Ausbau der Alföld-Humaner Bahn; es legt ein Memorandum in Angelegenheit der Steuerreform vor und bittet, die darin niedergelegten Grundsätze bei der legislativischen Regelung dieser Angelegenheit zu berücksichtigen; es petitionirt schließlich um je frühere Ausarbeitung des Codex und Ordnung der Jurisdictionen. Das Komorner Comit petitionirt um den Ausbau der Esseg-Sißerer Bahn. Die Stadt Temesvár unterstützt die bekannte Viharar Petition. Franz Deak befürwortet ein Gesuch der Postconducteure um Erhöhung ihres lächerlich geringen Gehaltes. Die Petitionen werden der betreffenden Commission zugewiesen. Der Präsident zeigt an, daß der Präsident des Oberhauses, Anton Matkó, den richtigen Empfang der im Landeardisch zu deponirenden Originalgemälde der ersten sechs Gesekartikel dieses Reichstages bestätigte; derselbe legt, seiner Pflicht entsprechend, das Verzeichniß der nicht erlebigen Gesekentwürfe, Beschlußanträge und Interpellationen vor, wobei er als Beschluß ausspricht, daß die Sectionen zuerst den durch den Justizminister modificirten Gesekentwurf über die Verantwortlichkeit der Richter, dann den Gesekentwurf über die 1870er Recrutierung und schließlich den Gewerbebesekentwurf vornehmen werden. Das Verzeichniß wird in Druck gelegt. Die nachgenannten Abgeordneten reichen Gesuche ein: Anton Csengerh eine Petition um Erreichung eines Gerichtshofes in Groß-Ranisza; Adolf Erőv eine solche um Regelung der Verhältnisse mehrerer Contractalgemeinden im Battonpaer Bezirk; Johann Horváth, Wilh. Tóth-Pauliny und Daniel Frányi Privatpetitionen; Alexander Almásy

eine Petition mehrerer Gemeinden im Heveser Comitatus um Aufhebung der Brühlstraße; dieselben werden der Petitionskommission zugewiesen.

Utwig Papp richtet mit längerer Motivierung folgende Interpellation an den Minister des Innern: 1. Warum zögert der gemeinsame Kriegsminister, nachdem Sr. Majestät mit allerhöchster Entschliessung vom 16. Februar d. J. die Rückgabe des Vermögens der Székler Grenzregimenter an die Székler angeordnet hatte, noch immer die sogenannten Militärgebäude in Rézsi-Básárbely, Csik-Gyverapó u. s. w., den Széklern auszuliefern? 2. Will der Minister des Innern Schritte thun und welche, um zu veranlassen, daß der Kriegsminister diese Gebäude je eher den Széklern übergebe? Wird dem Minister des Innern zugestimmt?

Coleman Tiska bringt ohne jede Einleitung folgenden Beschluß vor:

In Anbetracht, daß ein Beschluß, der durchaus kein gesetzliches Vergehen nach sich zieht, nicht genügenden Grund dafür bieten kann, daß irgend eine Jurisdiction durch die Entsendung eines l. Commissars hart getroffen werde;

in Anbetracht, daß selbst in einem solchen Falle, in welchem die Entsendung eines l. Commissars zu rechtfertigen ist, es durchaus nicht gerechtfertigt werden kann, daß selbst, nachdem der Beschluß, welcher die Entsendung des l. Commissars veranlaßt hatte, durch diesen annullirt wurde, der l. Commissar monatelang in der Jurisdiction belassen wird und dieselbe ihres Beratungs- und Executivrechtes beraubt und in einem außerordentlichen Zustand erhalten wird;

in Anbetracht, daß ein solches Vergehen, welches mit der gesetzlichen Praxis und den Grundprincipien des Constitutionalismus in Conflict geräth, in vieler Hinsicht auch die Durchführung der Gesetze unmöglich macht, — beantrage ich, das Abgeordnetenhaus möge beschlußweise ausprechen:

Es mißbilligt diejenige Handlung des Ministeriums, wonach es ins Heveser Comitatus wegen eines, kein ungesetzliches Vergehen nach sich ziehenden Beschlusses einen königlichen Commissar nicht bloß gesendet, sondern denselben dort durch drei Vierteljahre mit Suspension der Comitatsrechte belassen hat.

Es wird beschloffen, den Antrag in Druck zu legen und zu vertheilen.

Communicationsminister Graf Mikó: Der Abgeordnete Ernst Simondi habe an ihm vor einigen Tagen die Interpellation gerichtet, ob er nicht dagegen habe, die von der Regierung mit den Verkehrsanstalten in Ungarn in der vorconstitutionellen Aera abgeschlossenen Verträge zu veröffentlichen. Darauf antwortet er, daß er diesem Wunsche entsprechen wolle; da jedoch diese Verträge zum Theile französisch und italienisch abgefaßt seien, so müßte sie zuvor ins Ungarische übersetzt werden, was ihre Veröffentlichung etwas verzögere.

Ernst Simondi erklärt sich mit der Antwort zufrieden. Es wird nun der Gesetzentwurf über die Verlesung und Pensionierung der Richter und Gerichtsbeamten zum drittenmale verlesen und mit großer Majorität (durch die ganze Rechte und manche Mitglieder der Linken) definitiv angenommen.

Das Haus schreitet nun zur Wahl eines Mitgliedes der Immunitäts-, der Diarums-, der 1., 6. und 9. Gerichtscommission und der aus fünf Mitgliedern bestehenden Rechnungsprüfungscommission. Aus der Wahlliste dürften folgende Namen hervorgehen:

Für die Immunitätscommission: Bela Perczel; für die Diarumscommission: Emerich Hodossy; für die erste Gerichtscommission: Thadéus Prilek; für die zweite: Ladislaus Szabó; für die dritte: Johann Horváth; für die Rechnungsprüfungscommission: Paul Madocsiányi, Ludwig Páchy, Graf Eugen Zichy, Detén Kubinyi, Virgil Szilágyi. Das Wahlergebnis wird in der morgigen Sitzung bekannt gegeben werden.

Das Haus übergeht nun zur Tagesordnung, auf welcher die Generaldebatte über den Gesetzentwurf bezüglich der Abschaffung der Leibesstrafe steht.

Als Berichterstatter der Centralcommission fungirte der Abgeordnete Coleman Széll. Er hob hervor, daß den Sectionen und der Centralcommission zwei Gesetzentwürfe vorlagen. Der eine war vom Justizminister eingebracht, der Andere vom Abgeordneten Brányi. Die Centralcommission hat sich für den ersteren entschieden, weil er mit dem Entwurfe Brányi's im Principe übereinstimmt, hinsichtlich der Detailbestimmungen aber umfangreicher und practischer ist. Die Centralcommission beantragt daher die Annahme des vom Minister eingebrachten Gesetzentwurfes und zugleich die an den Justizminister zu richtende Aufforderung, daß er

bezüglich des Criminalcodex und des Gefängniß-Systems noch im Laufe dieser Session Gesetzentwürfe einbringen möge.

Nachdem Minister Horváth seinen Gesetzentwurf und Brányi den seinen zur Annahme empfohlen, spricht Franz Deák die Hoffnung aus, daß der Gesetzentwurf einstimmig angenommen werden wird. Hinsichtlich der einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfes ist er der Ansicht, daß nur die §§ 1—7, dann 14 und 15 anzunehmen, die §§. 13 aber zu streichen seien, weil die darin erwähnten Angelegenheiten (nämlich actus minoris potentiae und Ehrenbeleidigungen) eine viel eingehendere und systematischere Behandlung erheischen, so daß er die einschlägigen Bestimmungen in den zu schaffenden neuen Criminalcodex aufzunehmen zu sehen wünscht. Zur Vorlegung des betreffenden Gesetzentwurfes möge aber dem Minister, auch in Bezug auf die Zeit, freie Hand gelassen werden.

Nachdem noch Brányi, Szernátony und Brányi zur Sache gesprochen, erklärt endlich Minister Horváth sich mit der Streichung der §§. 8—13 einverstanden und ist hiemit die Generaldebatte geschlossen.

Bei der Abstimmung wird der Gesetzentwurf einhellig als Basis für die Specialdebatte angenommen und mußte der Präsident, da die von der äußersten Linken besonders gefordert wird, diese Einhelligkeit in seiner Annunciation ausdrücklich constatiren.

In der Specialdebatte wurden die mehrerwähnten §§. 8—13 gestrichen und am Text der übrigen Paragraphen einige Veränderungen vorgenommen.

Schließlich überreichte Minister Gorove die von Sr. Majestät sanctionirten Gesetze über die Erweiterung des G. Art. 1868 7 und über den Postvertrag mit Serbien. Beide Gesetze wurden sofort promulgirt.

Präsident Somssich schloß nun die Sitzung kurz vor 2 Uhr und wird das Haus seine Beratungen morgen um 10 Uhr Vormittags fortsetzen. Auf der Tagesordnung steht der Centralcommissionsbericht über den von Brányi eingereichten, auf die Religionsfreiheit bezüglichen Gesetzentwurf.

Mundschreiben des Ministers des Innern an sämtliche Jurisdictionen des Landes.

Nachdem ich durch a. l. Entschliessung Sr. l. und k. apost. Majestät d. d. 21. October l. J. zum Minister des Innern ernannt wurde, habe ich die Leitung des Ministeriums des Innern factisch übernommen.

Indem ich hiervon (Titel) Municipium durch mein gegenwärtiges Mundschreiben verständige, kann ich nicht umhin zugleich zu erklären, daß mir die Schwierigkeiten bekannt sind, mit denen ich bei meinen ungeordneten inneren Verhältnissen zu kämpfen habe. Ich fühle die ganze Wucht der Verantwortlichkeit, welche ich dem Könige und der Nation schulde; ich weiß, daß ich diese Schwierigkeiten zu bekämpfen, die Last dieser Verantwortung zu tragen nur dann im Stande sein werde, wenn die sämtlichen Factoren des Regierungs- und Verwaltungs-Organismus in Ungarn mir ihre Unterstützung und wohlwollende Mitwirkung nicht versagen.

Unter diesen Factoren nehmen die Municipien eine hervorragende Stelle ein. Einerseits das Selbstregierungsrecht der Municipien, andererseits die parlamentarische Regierungsform — das sind die beiden Ecksteine der alten wie der neuen Verfassung in Ungarn.

Das erste ist ein Ueberbleibsel unserer avithischen Verfassung, welche sich mit der Geschichte der Nation herangebildet hat, und an welcher die Nation auch heute noch und zwar mit Recht Prästättel hängt; denn so wie einerseits nur derjenige Staat Kraft und Macht zu entwickeln vermag, der seine Bestandtheile und einzelnen Elemente berechtigt, sich mit den öffentlichen Angelegenheiten zu befassen, während er zugleich die Theile zur Verantwortlichkeit zu fördern des allgemeinen Interesses anspornt, so ist andererseits auch ein richtig organisiertes Selbstregierungs-System nur dasjenige zu nennen, welches die Möglichkeit bietet, die localen Verhältnisse zu berücksichtigen, die Interessen der einzelnen Gegenden zu erkennen und zu befriedigen und ihm Staatsorganismus die Geltung der Einzelnen am meisten gewährleistet.

Das Andere ist die werthvollste Errungenschaft der neueren Kämpfer der Nation, es ist die einzige praktische Art, den Gesamtwillen der Nation zur Geltung zu bringen, die beste Garantie für die Aufrechterhaltung der Selbstregierung und Freiheit des Landes, die dauerhafteste Grundlage für die Zukunft, für die geistige und materielle Blüthe der Nation. Zwischen Beiden die nöthige Harmonie herzustellen, das ist die schwierige Aufgabe, deren

Lösung für die ungarische Legislative bereits zur unabwendlichen Pflicht geworden ist und ich halte es auch für die dringendste der mit meiner amtlichen Stellung verbundenen Aufgaben: die auf die autonome Organisation der Municipien und Gemeinden, so wie auf ihr Verhältniß zu einander und zur parlamentarischen Regierung bezüglichen Gesetzentwürfe und zwar beide gleichzeitig dem Abgeordnetenhaus vorzulegen.

Ferner halte ich es für nothwendig zu erklären, daß ich — so lange die Gesetzgebung über diese wichtigen Fragen nicht entschieden hat — es für meine strengste Pflicht erachte werde, jeden Standpunkt festzuhalten, welcher dem Minister des Innern den Municipien gegenüber durch das Gesetz und den gesetzlichen Miß vorzeichnet wird — und so wie ich einerseits, die autonome Rechtsphäre der Municipien respectirend, mich sorgfältig jeder Einmischung enthalten werde, welche die Rechte der Municipien verletzt, so werde ich auch andererseits, gestützt auf mein gesetzliches Aufsichtsrecht und eingebend der Verantwortlichkeit, welche mir bezüglich der Aufrechterhaltung einer correcten und schnellen Administration, sowie der gesetzlichen Ordnung obliegt, nichts verabsäumen, was zur Erreichung dieses zweifachen Zieles unter voller Berücksichtigung des allgemeinen Interesses, sowie der berechtigten Forderungen der Einzelnen nöthig erscheinen wird.

Ofen, 31. October 1869.

Paul Rajner.

Politische Uebersicht.

Urad, 4. November.

Aus Cattaro sind theilweise günstige Nachrichten eingelaufen. Einem kurzen officiellen Telegramm, das in Kürze sagt: „Die kaiserlichen Truppen hätten auf mehreren Punkten Stellung genommen, in Folge davon habe bereits eine Deputation aus der Zuppa Unterwerfung angeboten und es sei Hoffnung auf friedliche Unterwerfung der ganzen Zuppa vorhanden“, folgt in dem amtlichen Abendblatte ein zweites Telegramm ohne Datum, das der Statthalter von Dalmatien FML. Wagner an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe gerichtet hat. Dieses interessante und in mancher Beziehung hochwichtige Telegramm lautet wie folgt:

Eine Deputation aus Zuppa, welche gestern beim Statthalter war, 30 Individuen an der Zahl, und den Antrag auf Unterwerfung stellte, gestand, daß nicht die Landwehrtruppe, sondern serbo-slavische Aufständische die bewaffnete Erhebung veranlaßte; Popen und andere Agitatoren fanatisirten das Volk, fremde Hilfe in Aussicht stellend. Erfolge unserer Waffen haben die Insurgenten entmuthigt und entzweit, aber der Terrorismus dauert fort. Heute besetzt General Dornus die Orte Tisovac und Braner, der Conte v. Lazarewicz dringt nach Umfanden bis Pocerje, Oberst Fischer bis in die Höhe von Sutvara vor.

Außerdem bringt dieses Blatt eine amtliche Darstellung über die ersten Ereignisse im Kreise Cattaro. Neues bringt dieser Bericht nicht das Geringste. Er geht auch über den 20. October nicht hinaus, und wir finden nur eine einzige Stelle in der ganzen Darstellung, welche geeignet ist, unseren Lesern mitgetheilt zu werden. — Sie lautet:

Es eribrigt nur noch der guten, sehr belobten Haltung der Truppen in diesem schwierigen Terrain, im Sturm und Regen, Ermüdung zu thun und insbesondere der Besatzungen Dragaf's und Cerkevics' Anerkennung zu gedenken, welche, trotz der drohenden Alternative zwischen Ergebung an mordsüchtige, den Gesetzen kultivirter Völker spottende Feinde oder dem Hungertode, müthig der Stunde ihrer Entgegensaher.

Besondere Erwähnung verdient Corporal Orbán von Erzherzog Albrecht Infanterie, welcher als Commandant der aus 7 Mann bestehenden Besatzung des Wachtthurms Cerkevics inmitten der Aufständischen seinen Posten zu behaupten und durch mit Muth und Umsicht ausgeführte Requisitionen sich zu verproviantiren gewußt hat.

Die „Wiener Zeitung“ endlich veröffentlicht das folgende Telegramm vom Divisions-Commandanten zu Cattaro an das Reichs-Kriegsministerium, aufgegeben am 2. November 1869, 6 Uhr 20 Minuten Nachmittags; angelangt in Wien am 2. November 1869, 7 Uhr 40 Minuten Nachmittags.

8 Jäger-Bataillien 500, Regiment Ernst 550, 9 Genie-Compagnie 110 Mann, vier Gebirgs- und zwei Kavalleriegeschütze unter Oberst Fischer von Trinita aus um 1 Uhr Nachmittags vorgezogen, drängten Insurgenten nach dreitägigem Gesetze bis über Sutvara. Verluste noch unbekannt. Generalmajor Dornus

Feuilleton.

Gespenster gibt's doch!

(Humoreske.)

Im „Kruge“ bei Hlensburg saßen nachspät Abends zwei Gäste im tiefsten Gespräch zusammen. „Hör mal“ sagte der Eine, was mir seit einiger Zeit passiert, ist gewiß noch keinem andern vorgekommen. Und dabei war ich ganz munter, ich hab' nicht geschlafen, mit offenen Augen hab' ich's gesehen: Nachts um die zwölfte Stunde — ein Schauer überläuft mich noch heut, wenn ich daran denke.“

Der Sprechende sah gedankenvoll in den vor ihm stehenden Bierseidel. „Du weißt“, fuhr er fort, „ich bin nicht furchtsam, ich scheue den Teufel und die Hölle nicht, und doch hab' ich neulich ein Grauen empfunden. Es war so wie heut; ich saß mit meiner Frau ganz behaglich am warmen Ofen, wir erzählten uns von vergangenen Zeiten und gehen dann schlafen. Wie gewöhnlich, unterjuch ich Haus und Kegel und erst nachdem Alles in Ordnung war, zieh' ich mich mit meinem Weibe in unser Schlafkammerlein zurück. Bohn schlafen wir, hinten schläft unsere achtzehnjährige Marie — ein schmades Mädchen, sag' ich Dir, süß wie eine Rose, aber das Weib ist ein armer Kerl heiraten und das leide ich unter keiner Bedingung — kurz und gut, wir liegen Alle in tiefster Ruhe, als auf einmal eine dunkle Gestalt an unserer Fenster vorbeihuscht und den Weg nach Marien's Stube einschlägt. Ich will schreien, aber mir ist die Kehle wie zugeschnürt. „Katharina! Katharina!“ rief ich mühsam hervor und schüttelte meine Frau, aber diese dreht sich auf die andere Seite herum und schläft weiter. Der Schweiß steht mir auf der Stirn, ich ziehe die Bettdecke bis über die Ohren und sehe nur noch so halb und halb, wie die Erscheinung den Kopf nach meiner Fenster umdreht. Am andern Morgen erzähl' ich meiner Frau, was ich gesehen. — „Du Narr“, spricht sie und lacht hell auf, „laß die Leute nicht solchen Unsinn hören, sie machen sich jaost noch lustig über Dich.“ Sie sagte noch mehr, Du weißt ja, Nachbar die Frauen haben immer das Wort voraus und um nur Frieden zu behalten, in's Kessler, wenn man schweigt.

Ich sagte gar nichts mehr, aber nahm mir vor, bei einer Wiederkehr des Gespenstes meine Frau dermaßen aus dem Schlafe zu rütteln, daß sie die Augen aufmachen muß, sie will orer will nicht. „Du seist es schon“, sagte ich zu ihr, „aber aus-lachen will ich Dich dann, wenn Du Furcht zeigst.“

Nun gut; es war wieder Nacht, wir warteten und warteten, aber es kam nichts. Meine Frau fing an zu schelten, von Würdigkeit überwand, schloß sie nach einer Weile ein Ich war noch wach und horchte und lauschte nach allen Richtungen hin — ein

Geräusch macht sich bemerkbar — „hör' ich schlecht oder täusch' ich mich?“ denk' ich: nein, es war richtig, ich sah von neuem die finstere Gestalt auf mein Fenster zukommen — daselbe sündere Hineingucken, dann ein rasch's Niederdrücken, und darauf wieder das Verschwinden im Hinterhause. Mein Plan war gefaßt. Früh beim Aufstehen sagte ich zu meiner Eh hälste: „Katharina!“ Sie hört nicht. „Katharina!“ „Da wohl, was gibt's?“ antwortete sie schnippisch, „hast Du etwa wieder Gespenster gesehen?“ Feiertlich stellte ich mich vor die Ungläubige hin: „Katharina“, sprach ich zum dritten Male, „Du magst spotten, wie Du willst, aber gestern, Du warst kaum eingeschlafen, erschien das Gespenst von Neuem.“

„Hast Du nicht gesehen, wie es ausah?“ fragte meine Frau in ironischem Tone. „Sei nicht verlaunt, Geistern gegenüber“, entgegnete ich ernst, „sie könnten Dich strafen.“

„Bermuthlich muß nur Dich das Gespenst im Auge haben“, bekam ich zur Antwort, „weil es niemals zum Vorschein kommt, wenn ich wach bin.“

Wie gesagt, lieber Nachbar, ich schweige gern, wenn Frauen disputiren, denn man wird nie fertig mit ihnen. Zuletzt werden sie boshaft und man zieht dann immer den Kürzeren.

Ich rief meine Tochter Marie.

„Hast Du nichts gesehen?“ fragte ich sie. Sie erröthete, aber sagte: nein. Marie ist ein süchthernes Mädchen und sie erröthet immer, wenn man sie etwas Unge-wöhnliches fragt.

Ich wandte mich zu meiner Frau. „Um der Sache endlich auf den Grund zu kommen“, sprach ich, „will ich nächstens auf-essen und mich nicht zu Bett legen. Ich stell' mich an die Vorderthür und Du hinter sie mit dem Besen in der Hand. Von einer Seite muß es kommen und wir reden es dann an und fragen nach seinem Begehre. Meine Frau war einverstanden.“

Mitternacht kam heran. Wir saßen Besig. „Aufgepaßt!“ rief ich Katharina zu und kaum hatte ich das Wort ausgesprochen, da erschien es auch schon, das dunkle Wesen. Ich pfiff leise, meine Frau wird aufmerksam, doch in dem Augenblick, wo sie sieht, daß das Gespenst auf sie zukommt, wirft sie ihre Waffe, ihren Besen hin, fängt an zu schreien und läuft in's Haus hinein. Sie war von nun ab trotz ihrer vorherigen Kühnheit nicht mehr sichtbar. Ich trat hervor und winkte dem Gespenst. Dem Krieger hob wußte ich, daß man dem Feinde gegenüber, wenn man unter-handeln will, eine Parolensatzung aufstellen muß, ich zog demnach mein Taschenbuch hervor, und schwenkte es hoch in der Luft. Das Gespenst ward flüchtig und blieb stehen.

Ich that einige Schritte vorwärts und während ich mich be-krugte, rief ich mit fester Stimme: „Alle guten Geister loben

Gott den Herrn, sprich, bist Du einer?“ Meine seligen Eltern sagten immer, wenn ein Gespenst zu den guten Geistern gehört und man spricht jene Formel, so verschwindet es augenblicklich. Ich hatte auch kaum meine Anfrage gestellt, so lief es auch schon blitzschnell davon. Ich war nun so klug wie zuvor und weiß bis zu heutiger Stunde nicht, was der Geist auf meinem Hof zu suchen hatte.

Der Erzählende hielt inne. Gespannten Blickes hatte ihn der Andere zugehört.

„Also Du hast eine Tochter?“ sprach der Letztere. Freilich, ein frisches, munteres Mädchen. „Und sie liebt einen jungen Menschen?“ „Nichtig; Heinrich heißt der Urian, aber ich leide es durch-aus nicht, daß sie ihn heirate, diesen Habenichtse.“

„Wie verhält sich Deine Tochter zu der dunkeln Geschichte?“

„Wie meinst Du das? Glaubst Du etwa, meine Tochter hätte Verkehr mit Gespenstern?“

„Das mein' ich nicht, aber manche Leute sind in einem bestimmten Zeichen geboren und es konnte möglich sein, daß Deine Tochter des Nachts von geheimen Mächten umschwebt wird.“

„Bon so einer Art finstere Engel, meinst Du?“

„Nun ja, so ungefähr, und darum dachte ich, wir unterjuchen die Sache gemeinschaftlich.“

Die beiden Geisterkammer lernten ihre Gläser, erhoben sich und machten sich auf den Weg nach dem Hause des Heimgesuch-ten hin.

Der Nachtwächter hatte eben seinen Rundgang gemacht — ein tiefes Schmeigen herrschte überall, als der eine unserer beiden Helden plötzlich stillstand und mit der Hand auf einen rasch sich fortbewegenden Gegenstand zeigte.

„Das ist es!“ rief der Andere und beide stürzten dem mysteriösen Wesen entgegen. Dieses nahm Reißaus und die Andern in toller Hezjagd hinterher.

„Hurrah!“ rief auf einmal der Nachbar, er hatte das Gespenst an dessen langem Talar erfaßt — er zerzte und zerzte — die Hülle fiel und vor ihnen stand — der Geliebte Marien's.

Die Letztere, die der ganzen Scene von ihrem Schlafkammer-fenster aus mit Angst und Entsetzen zugehört, kam herbeigeeilt, umschlang den Vater und bat ihn unter Klaffen, er möge endlich seine Einwilligung geben, auf daß Heinrich seine Besuche wie jeder andere anständige Mensch am Tage und nicht wie der Dieb in der Nacht fortsetzen darf.

Auch der Nachbar redete dem hartnäckigen Vater zu und so gab dieser endlich sein Jawort und von dieser Stunde ab hörten die Gespenstererscheinungen auf.

„Aber Ihr mögt kämpfen wie Ihr wollt gegen allerlei Aberglauben, ich bleibe dabei“, sagte er später, als sein Haus voll Hochzeitsgäste war, „Gespenster gibt's doch!“

Die Spielberg.

Neuestes

rückte ohne Widerstand bis Bobersje. Der am 26. verwundete Hauptmann Böhm ist heute gestorben.

Daran knüpft das amtliche Blatt die folgenden weiteren Mittheilungen:

Eingelangten telegraphischen Berichten aus Cattaro zufolge haben nunmehr die weiteren militärischen Maßnahmen zur Unterwerfung der Aufständischen begonnen.

Nachdem Generalmajor Dornus mit dem Infanterie-Regiment Freiherr v. Marovic Nr. 7 und dem 9. Jäger-Bataillon bei Traste Stellung genommen hatte, auch mehrere Abtheilungen von Erzherzog-Ernst-Infanterie Nr. 48 mit dem 8. Jäger-Bataillon unter Oberst Fischer über Trinita vordrückten, erschien eine Deputation der Centa Lazarevic von der Zupa, dreißig Individuen an der Zahl, um die Unterwerfung anzukündigen.

Nach Anerkennung dieser Deputation haben die Erfolge der k. k. Truppen in den Gefechten bei Trinita und Gorasda, wo die Insurgenten gegen 200 Tote und Verwundete zählten, dann die entscheidende Durchführung der Verproviantirung von Ceretwie und Dragoli die Aufständischen entmuthigt und entzweit, der Terrorismus dauere aber fort.

General Dornus schreibt sofort zur Besetzung der Orte Kisebic und Branovic der Centa Lazarevic und hat die Aufgabe, nach Umhändeln bis Bobersje vorzudringen. Oberst Fischer wird zur gleichen Zeit bis in die Höhe von Sutwara vordücken. Durch diese militärischen Maßregeln wird unter den obwaltenden Verhältnissen die friedliche Unterwerfung der ganzen Zupa beabsichtigt.

Gleichzeitig sind nähere amtliche Angaben über die schon gemeldeten Verluste an Officieren eingelangt, und zwar: Beim Ueberfall des Fort Stanjevid am 21. October: Lieutenant Carl Weiß des 27. Feldjäger-Bataillons, todt; in den Gefechten bei Gorasda und Trinita am 23. October: Lieutenant Kules, des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Carl Nr. 25, leicht verwundet (Schuß durch die Wange).

Bei der Expedition nach Dragoli am 25. und 26. October todt: Lieutenant Straka von Kriegsfeld, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Marovic Nr. 7, und Oberleutnant Vescha vom Infanterie-Regiment Erzherzog Ernst Nr. 48. In Folge Verwundung gestorben: Hauptmann Raska und Hauptmann Josef Böhm vom Infanterie-Regiment Erzherzog Albrecht Nr. 44 (Bestenfalls Schuß durch die Brust).

Leicht verwundet sind: Oberst-Brigadier Jovanovic (Schuß in die Wade); Ober-Arzt Dr. Wagner, des Infanterie-Regiments Erzherzog Albrecht Nr. 44.

Geneue Verlustlisten der Mannschaft sind mit den Detail-Relationen unterwegs. Hierauf beschränken sich bisher die amtlichen Nachrichten über die Vorgänge in den Bocche. Die Regierung wird nicht säumen, nach dem Einlangen detaillirter Berichte dieselben ausführlich zu veröffentlichen.

Es genügen die vorliegenden gedrängten Mittheilungen aber schon vollkommen, um die Unwahrheit der Artikel einiger Wiener Blätter darzutun, die schon so weit gegangen sind, den Zustand der Truppen in Cattaro als kampfunfähig zu bezeichnen.

Aber auch bezüglich der Verpflegung der Truppen sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden. In dieser Beziehung ist dem Kriegsministerium am 29. October Nachts die folgende telegraphische Meldung zugekommen:

„Verpflegung geht geregelt gut. Anstände keine noch zur Sprache gekommen. Fleisch- und Brotdbedarf vollkommen gedeckt.“

Es bedarf daher zur Darstellung des Nichtigens keines weiteren Commentars. So schließt die „Wiener Zeitung“ ihre neuesten Mittheilungen.

Folgende telegraphische Depeschen sind noch der „N. Fr. Pr.“ zugegangen:

Magusa, 1. November. Gestern herrschte allgemeine Waffenruhe. Abends wurde das benachbarte Skahari ohne Grund allarmirt; der Statthalter rückte mit Truppen an die Zupanner Küste ab. Von der Küste von Lazarevic (Zupanner Grafschaft) sind Abgeordnete mit Unterwerfungs-Anträgen eingetroffen. Gestern fand eine Versammlung der Bewohner der übrigen drei Grafschaften statt. Eine starke Partei ist für die Unterwerfung. Die Einwohner von Rijano wurden entwaffnet. Oberst Jovanovic ist nach Trieste abgereist.

Hier verlautet gerüchtheilte, der General-Gouverneur der Herzogowina, Savelj Pascha, habe einen Preis von 1000 Ducaten auf den Kopf Vuka Biskalovic's ausgesetzt.

Aus sehr verlässlicher Quelle vernimmt die „Tages-Press“, daß die diplomatischen Vertreter Russlands an mehreren Höfen angewiesen worden sind, jede Connivenz oder noch so leise Sympathie Russlands in Betreff des dalmatinischen Aufstandes entschieden in Abrede zu stellen. Gesah dies nun mündlich oder in sogenannten Verbalnoten, so wäre es unseres Erachtens vorzüglicher und bei Weitem wirksamer, wenn die russische Regierung in diesem Sinne eine Depesche bei geeignetem Anlasse abfassen und im „Journal de St. Petersburg“ veröffentlichen ließe.

Das „Journal officiel“ beruft die Pariser Wähler des 1., 3., 4. und 8. Bezirks auf den 21. und 22. November zur Wahl von vier neuen Abgeordneten, da die Herren Gambetta, Vancel, Picard und Jules Simon für die Departements angenommen haben. Desgleichen findet an jenen Tagen im Viennese-Departement und in der Vendee je eine Neuwahl statt für die Herren Bourdeau und Leranz, welche, noch unter dem alten System zu Wählern ernannt, ihr Mandat niederlegen mußten. Das Decret, welches die Pariser Wähler für den 21. November einberuft und am 30. October erschienen ist, wurde auf den 27. October zurückdatirt, um so die für die Wahlversammlungen gestattete Frist noch um drei Tage zu schmalern. Ferner sollen für sämtliche vier Wahlbezirke als Candidat auftreten wollen. Die liberalen Journale werden gegen diese Tactik auftreten und andere Oppositionscandidaten unterstützen.

Aus Compiegne waren wieder einmal beunruhigende Gerüchte über eine Erkrankung des Kaisers, die diesmal unter dem Titel Rheumatismus auftrat, verbreitet. Der „Public“ beilehnt sich, diese Nachricht zu dementiren. Die rheumatischen Schmerzen seien höchst gelinde aufgetreten und bereits wieder verschwunden, und der Kaiser gedenke im reservirten Parke zu jagen.

Ueber das Befinden des Kaisers von Rußland sollen in Berlin von Neuem bedeutliche Nachrichten eingetroffen sein. Man behauptet, es zeige sich an ihm daselbe Uebel, an welchem die Kaiser Paul und Alexander litten, und von welchem nach Angabe vertrauter Personen auch Kaiser Nicolaus in seinen letzten Lebensjahren nicht frei war, in so hohem Grade, daß seine Umgebung Anstand nehmen muß, ihn auch nur kurze Zeit allein zu lassen.

Der „N. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben: Der Sultan scheint seine Reise nach Suez, welche der Vicekönig geradezu als einen Kriegsfall betrachtet haben würde, aufgegeben zu haben. Die Kaiserin hat in Constantinopel vor ihrer Abreise erklärt, sie würde direct nach Frankreich zurückkehren, falls der Sultan auf der Absicht seiner Reise nach Suez bestände. Den Antrag, sie durch die gepanzerte Flotte bis Alexandria begleiten zu lassen, hat sie ebenfalls ausgeschlagen. Auch die diplomatischen Vertreter gewisser Mächte haben in diesem Sinne auf den Sultan zu wirken gesucht. Der Vicekönig hat dagegen versprochen, er wolle sofort nach den Suezfeierlichkeiten dem Sul'an einen Besuch abzustatten.

Wien, 3. November. Wie die „Presse“ meldet, soll auch der District Ubi (westwärts von Rijano) Unterwerfung angeboten haben. Die Insurgenten gäben bei dem gestern geschickten Kampfe von Sutwara 30 Tote und 100 Verwundete. Durch das Abnehmen der Zugänge von anseherhalb der dalmatinischen Grenze und durch die geänderte Haltung Montenegro's scheint der Widerstand der Insurgenten gebrochen.

Zara, 3. November. General Wagner ging heute nach Sutwara im Zupathale ab, um die weitere Operation gegen die Insurgenten zu leiten.

Zara, 3. November. Das hiesige Verpflegungsmagazin mit zahlreichem Victualien-Vorrath wurde gestern Nacht ein Raub der Flammen. Alles ging rettungslos verloren.

Cattaro, 2. November. Ein Bataillon Jäger im Vereine mit dem Regiment Ernst und einer Geniecompagnie sind mit Gebirgsraketengeschützen unter Oberst Fischer von Trinita vordrückten und drängten die Insurgenten nach einem dreistündigen Gefechte bis über Sutwara zurück. Generalmajor Dornus rückte ohne Widerstand bis Bobersje vor. Der verwundete Hauptmann Böhm ist gestorben.

Berlin, 3. November. Das Abgeordnetenhaus erledigte die Petition des Arbeitervereins (um allgemeines gleiches Wahlrecht für politische und Communalwahlen) durch — Uebergang zur Tagesordnung.

Berlin, 3. November. Die Kreuztg. berichtet: Der König empfing nicht die Deputation der Nordschleswiger, welche eine Adresse überreichen wollte. Die Adresse wurde dem Minister des Innern übergeben.

Paris, 3. November. Zahlreiche Besucher des Friedhofes legten auf den Gräbern Cavagnac's und Baudin's viele Kränze nieder. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Paris, 3. November. Der Director der Commercialangelegenheiten im Ministerium des Aeußern Demme wird heute im Meeting in Rouen anfangen, daß der Kaiser ein Decret unterzeichnete, wodurch die zeitweise Zulassung der ausländischen Baumwollgewinnne aufgehoben wird.

Madrid, 3. November. Es ist wahrscheinlich, daß der Belagerungszustand noch vor der Monarchenwahl aufgehoben wird. Bisher sind in den Cortes 132 Anhänger für die Candidatur des Herzogs von Genoa.

Florenz, 3. November. Die gestrige „Opinione“ meldet: Die Zusammenkunft des Monarchen von Oesterreich-Ungarn mit dem König von Italien wird am 27. oder 28. November in Brindisi stattfinden. Der König wird vom Ministerpräsidenten und dem ganzen Militärhofsstaat begleitet sein.

Tagebneuigkeiten

Die Preßburger Lehrabtheilung der Honved-Infanterie marschirte am 1. d., um 8 Uhr Vorm. in ihre Bataillonsbezirke ab. Die „Preßb. Ztg.“ meldet hierüber: Am Orte des Abmarsches — Reibententplatz — war ein sehr zahlreiches Publicum anwesend. Um die erwähnte Stunde war bereits die ganze Abtheilung „mit Sac und Pack“ in Reih und Glied aufgestellt und unter den stürmischen Claqueuren der Mannschaft ritt der Oberst, Herr v. Dobay, sammt dem Adjutanten die Front herunter. Hierauf zogen unter den Klängen der Musikcapelle des Infanterie-Regiments König der Belgier und unter Begleitung der Cavallerie-Lehrabtheilung die Scheidenden zum Bahnhofe, überall Claqueurs zum Abschiede rufend. Am Bahnhofe angelangt stellte sich die Lehrabtheilung auf, und hielt Herr Oberst v. Dobay ungefähr folgende Ansprache: „Herrn! Bevor ich Euch Bewohll sage, danke ich Euch nochmals für Euren Fleiß, Aufmerksamkeit und Gehorsam, und hoffe, daß Ihr Euren Beruf richtig aufpassen und trachten werdet, das zu erreichen, was das Vaterland von Euch fordert, damit daselbe mit Stolz auf seine Söhne blicken kann. Pflicht eines jeden Patrioten ist auch, sich seines Regenten stets mit Treue zu erinnern, und deshalb rufe ich: Es lebe unser König!“

(Linie und Landwehr.) Aus Preßburg wird von der dortigen Zeitung einer jener Fälle gemeldet, wie sie sich nicht oft ereignen dürfen, wenn anders das bis jetzt bestehende gute Einvernehmen zwischen Linie und Landwehr nicht getrübt werden soll. Als — so erzählt die „Preßb. Ztg.“ — die Lehrabtheilung, an der Spitze der Oberst mit dem Adjutanten, unter dem Commando des Majors mit der Musik über den Hauptplatz marschirte und bereits bei der Hauptwache angelangt war, der wachhabende k. k. Lieutenant aber hin- und herpassirend keine Miene zum Anordnen des Präsentirens machte, ritt der Oberst v. Dobay, dem Bataillon „Halt!“ zuwinkend, zum Lieutenant und sagte ihm in sehr gelassenem, aber doch zurechtweisendem Tone: „Herr Lieutenant! Wissen Sie nicht, daß ich an der Spitze des Bataillons bin, und mir als Oberst das Präsentiren gebührt? Also ich bitte!“ Darauf gab der wachhabende k. k. Lieutenant, jedoch ohne die geringste Entschuldigung, den Wink zum Präsentiren. Das anwesende Publicum, das sich als Landesbrüder der Honveds in seiner nationalen Ehre tief gekränkt fühlte, war selbstverständlich auf's Höchste indignirt, stürzte indeß mit anerkennenswerthem Tacte die Ordnung nicht im mindesten.

(Ungarische Ostbahn.) Die anhaltend ungünstige regnerische Witterung hat im verfloffenen Monate den Fortschritt des Baues auf der Strecke Großwardein-Klaufenburg wesentlich gehemmt. Obwohl die Bauunternehmer mit großen Geldopfern die Zahl der Arbeiter auf 13,000 Mann gebracht hatten, konnten dieselben des anhaltenden Regenwetters und der kurzen Tage halber doch nur höchst ungenügend ausgearbeitet werden. Auf der Strecke Carlshurg-Gerend und Tövis-Balásfalva hat die politische Begehung bereits stattgefunden, und es wurde die Seitens der Bauunternehmung vorgeschlagene Linie mit nur geringen Aenderungen genehmigt, insbesondere haben die projectirten Dämme, Brücken, Wegübergänge u. s. w. den Anforderungen der Gemeinden und Anrainer vollkommen Genüge geleistet. Es sind längs diesen Strecken auch bereits so viele Materialien angehäuft, daß nach Beginn der Arbeiten ein rascher Fortschritt derselben mit Gewißheit zu erwarten ist.

(Eine Kriegserklärung.) Vor einigen Tagen haben wir nach dem „Pester Lloyd“ gemeldet, daß die Unterthanen eines in Pest stationirten k. k. Generals dem Magistrat einige Verlegenheiten bereite, indem der General seine bisherige Wohnung räumen muß, die Stadt aber nicht in der Lage war, für denselben eine andere Wohnung zu miethen, nachdem er nun ihm zur Verfügung gestellte Quartiere resüfirte. Jetzt ist der General in der That ohne Quartier, verweigert aber entschieden die Räumung seiner bisherigen Wohnung, welche jedoch eine neue Partei beziehen will. In der letzten Magistratsitzung wurde von dem betreffenden Referenten die amtliche Anzeige erstattet, der General habe erklärt, seine bisherige Wohnung nicht zu räumen, und „er wolle den sehen, der ihn delogire.“ Diese Erklärung erhält dadurch einen ganz besonderen Nachdruck, daß der Herr General bemerkt, er werde „nöthigenfalls seine ganze Brigade ausrücken lassen.“ Nun, so weit wird es wohl nicht kommen, allein, es ist auch nicht abzusehen, wie die neue Miethpartei zu ihrer Wohnung gelangen soll, wenn der General wirklich nicht auszieht. Der Magistrat, welcher in der Sache das Möglichste gethan, nahm die Anzeige einfach zur Kenntnis.

Der „Pesti polgári kör“ hat an Herrn Ricciardi in Neapel die folgende Adresse gerichtet: Geehrter Herr! Die auf-

geklärten Bewohner Ungarns haben es zur freudigen Kenntnis genommen, daß Sie zur Paralytirung des zusammenstrebenden römischen Concils für den 8. December l. z. eine Versammlung aller Liberalen einberufen haben, um gegen die den Intentionen der Völker nicht entsprechenden und gegen den Fortschritt und Liberalismus verstoßenden Beschlüsse dieses Concils förmlich Protest zu erheben. Der unterfertigte „Pesti polgári kör“ hat es für seine Pflicht erachtet, seine Mitglieder und Gesinnungsgenossen aufzufordern, sich diesem Proteste anzuschließen und obgleich es in unserem Vaterlande und speciell in dessen Hauptstadt viele Tausende gibt, die dieses Concil nicht für zeitgemäß und die freien Nationen verlegend declarirten; haben wir uns bemüht, daß mindestens ein schwaches Echo jener unzähligen Aeußerungen in jener Versammlung vernommen werde, welche sich im Vorhinein die Sympathie der Besseren in unserem Lande errungen, weil sie bei allen nach Fortschritt strebenden Nationen freudig begrüßt wurde. Indem wir den versammelten freisinnigen Männern unseren Gruß senden, schließen wir uns mit inniger Ueberzeugung dem gegen das römische Concil zu erhebenden energischen und ersten Proteste an. Mit größter Achtung — Der Ausschuß des „Pesti polgári kör“.

(Humor des Heiligen Vaters.) Der römische Correspondent der „Ball Mall Gazette“ erzählt unterm 20. October folgende Anekdote vom Papst Pius: Vor einigen Tagen besuchte der Papst die Tabakfabrik in Trastevere und wurde vom Betriebsdirector mit mehreren Tausenden der besten Cigarren beschenkt. Der Heilige Vater ist ein starker Raucher und gibt sich nach jeder Mahlzeit dem Genuß einer Cigarre hin. Se. Heiligkeit wanderte in bester Laune durch alle Räumlichkeiten der großen Fabrik. Als man ihm bemerkte, daß ein großer Theil der Fabrikarbeiter Mädchen von Trastevere seien, die aber mehr durch Schönheit als guten Character glänzen, sagte er: „Nun, so fahren Sie mich denn zu diesen Dienern Gottes.“

(Aus Paris.) Victor Hugo hat, wie das „Journal de Paris“ vernimmt, ein neues Buch vollendet, welches den Titel: „Das Verbrechen vom zweiten December“ führen und zuerst im Feuilleton des „Kappel“ erscheinen wird. — Die neuen Mode-waren-Geschäfte der Gesellschaft der Handlungsgesellschaften sind noch immer nicht eröffnet; aber das Unternehmen findet wirklich von vielen Seiten eine mehr oder weniger ernste Unterstützung. Von dem Auftruf des Comite's der Arbeiter-Gesellschaften haben wir schon gesprochen. Die Direction der französischen Messagerien stellt, wenn anders der „Gaulois“ nicht wieder mißbraucht werden ist, dem Syndicat ihre Transportmittel, Packträger, Pferde u. s. w. gratis zur Verfügung; Fabrikanten fahren fort, der Gesellschaft einen bedeutenden Credit zuzufügen; die Handlungsgesellschaft von Wien haben 2200, die von Brüssel 1457, ein Kaufmann von Bordeaux 100 Francs und die Handelskammer von Amsterdam 500 Gulden den Pariser Gewerkschaften geschenkt.

(Pater Hyacinthe in America.) Die in London eingetroffenen amerikanischen Zeitungen melden die am 18. October erfolgte Ankunft des Pater Hyacinthe in Newyork. Ehe er noch das feste Land unter den Füßen hatte, wurde er mit einer eigenthümlichen amerikanischen Einrichtung, der Woge der Zeitungs-Reporter, bekannt gemacht. Der Reporter der „Newyork Times“ stieg an Bord des Schiffes, ehe dieses gelandet hatte, und fand den Gegenstand seiner Neugierde mit dem offenen Brief in der Hand auf dem Verdeck spazieren. Während einer Pause in den Andachtsübungen des Geistlichen führte der Mann von der Presse sich ein, und Bener — wahrscheinlich mit dieser unausgesprochenen Frage für Verhöhnungen noch unbekannt — ließ sich mit diesem in ein Gespräch ein und erzählte ihm, er sei gekommen, um Land und Leute kennen zu lernen, gedente auch mindestens zwei Monate zu bleiben. Als der Reporter aber am Nachmittage des nämlichen Tages dem Pater einen Besuch in seinem Hotel abstatten wollte, fand er bereits eine starke Concurrenz vor. Mindestens hundert Reporters hatten sich in der großen Halle des Hotels versammelt, und sieben Hausknechte liefen beständig treppauf treppab, um dem Geistlichen die zahllosen Visitenkarten und Billette zu überbringen, in denen um eine „Unterredung“ gebeten wurde. Dieser aber schien jetzt zu merken, woher der Wind wehte. Troy der in ausgesuchter höchstem Französisch geschriebenen Billette wollte er Niemanden vorlassen. Die Herren Reporters lassen sich aber durch solche Kleinigkeiten nicht abschrecken: sie beschloffen, ihm nolens volens einen Besuch en masse abzustatten, und wurden von ihrem Verhaben nur durch den Hotelbesitzer abgehalten, welcher sehr nachdrücklich auf die in seinem Hause geltenden Regeln hinwies.

(Winter-Anbruch in England.) Seit Montag ist eine für England ungewöhnliche, von starkem Frost begleitete Kälte eingetreten; aus fast allen Districten des Landes wird Schneefall gemeldet, und dabei wüthet seit zwei Tagen wieder ein bestiger Sturm über die Insel, der namentlich an der Ostküste beträchtliches Unheil zur See angerichtet zu haben scheint. Haupt-sächlich sind die sehr gefährlichen Goodwin-Sandbänke der Schaulpe zahlreicher Schiffbrüche. In Great-Yarmouth herrscht große Verärgerung wegen des ungewöhnlich langen Ausbleibens von sechs Fischerbooten mit 36 Personen an Bord, und befürchtet man, daß dieselben während des stürmischer Wetters untergegangen sind. In Norwich brach am 28. nach einem beträchtlichen Schneefalle ein bestiger Gewittersturm herein. Aus dem Norden von England wird berichtet, daß der Winter schon seit Jahren nicht so zeitlich und so heftig eingetreten wie diesmal. In vielen Districten des nördlichen Schottland ist in Folge starker Schneestürme der Verkehr gehemmt. Inzwischen ist es ergötzlich, die Wetternachrichten in den Londoner Zeitungen zu lesen. Das eine Blatt findet die Witterung ungewöhnlich milde und veröffentlicht ein „Eingeendet“ über Erdbeeren, welche noch immer im Freien wachsen, während ein anderes Journal einen Brief aus der nämlichen Stadt bringt, in welchem über ungewöhnlich bittere Kälte geklagt wird. Dies hat die „Ball Mall Gazette“ veranlaßt, einen überaus witzigen Brief zu veröffentlichen, angeblich geschrieben von einem Indianer, welcher erst vor Kurzem in London anlange und, durch die widersprechenden Berichte irremacht, unterhängt um Aufschluß bittet, ob man die gegenwärtige Temperatur herzulande eigentlich warm oder kalt nenne; er beabsichtige, seinen erlitten europäischen Winter in England zuzubringen, und möchte doch gar zu gerne wissen, wie er eigentlich daran sei.

THEATER.

Heute Freitag den 5. November l. z.

A márványhölgyek,

vagy:

a szerelem áldozata.

(Die Marmordamen, oder: Das Opfer der Liebe.) Französisches Schauspiel in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel, von Thiboult. Uebersetzt von Csépreghy Lajos.

Morgen Samstag den 6. November l. z.,

bei erhöhten Preisen:

A bűvös vadász.

(Der Freischütz.)

Romantische Oper in 4 Aufzügen, von Weber.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

